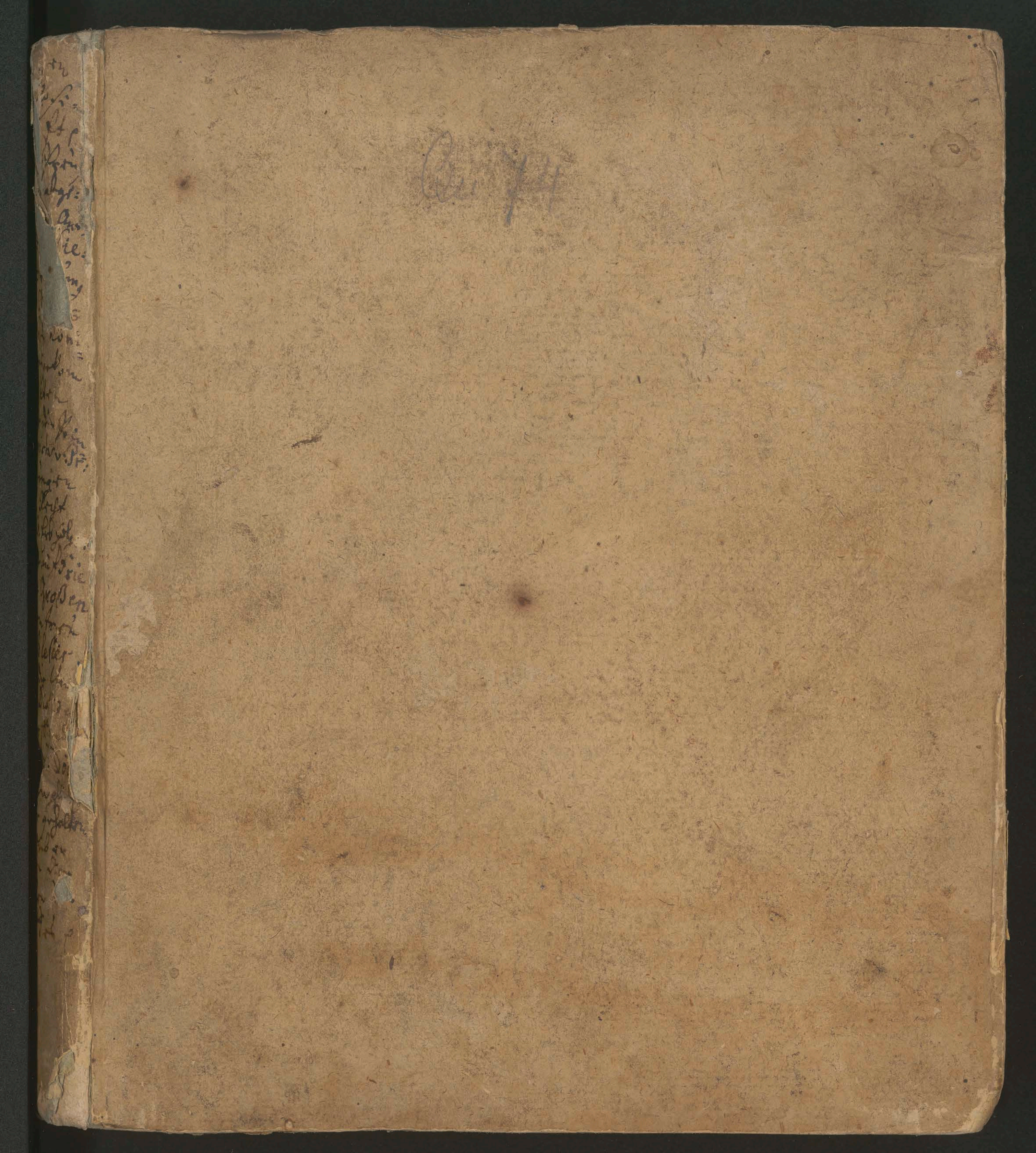


Das von dem Gelehrten Juden, Wesseli, aus Berlin, wegen des glücklich wieder hergestellten Friedens zwischen dem Römischen [illegible] und dem Könige v. Preußen verfertigte und am [illegible] 1779. in der Berlinischen Jüdischen Synagoge feyerlich [illegible] Lied lautet in der Deutschen Übersetzung folgendermaßen:

Wie Morgen Röthe lieblich, hell wie Sonnen licht Morgen
Strahlet das frohe Herz auf jedem Angesicht: Vormals ist
Den Friedrich der frohen Monarch zieht ein.
Laut tönt des Volkes Ruf: Friede sind mit dir!
Friede ruhe neben dir, auf deinem Throne.
Du hast das Gute vollbracht! den Riß noch aufgehalten.
Der du Völker züchtigest! du befahlest Rach, sie kam:
Nationen in Aufruhr; schnell brach sie aus, der Menschenplage
dein Rathschluß änderte: es ward Licht; nun lobet die Erde Ruhe wieder
Wundervoll sind deine Thaten Gott! am Menschengeschlecht
Bald zittern sie vor dem donnernden Richter d. Welt:
dann führest du aus der Bedrängniß wieder sie zur Stelle der Schonung.
Denn deine Hand erschuf des Menschen Geist:
Du hast in Ihm der Höhen und Tiefen Gesetze vereint,
Hast ihm eingeprägt deiner Welt alles Ebenbild.
Mit Leiden kämpft die Lust, mit Ruhe der Tumult:
Wie Licht mit Finsterniß, mit Ungewitter die Stille:
Und alles trägt die Spuren deiner weisen Göttlichkeit.
Itzt! hüllen den Himmel düstere Wolken ein;
Des Bogens Geschoß durchfliegt sie, und glühender Blitz
Und Donner und Sturm erschüttert des Menschen Herz.
Zerstreut die Nebel, läutert die Veste,
Und Licht erquickt die Sehenden wieder.

Wenn der Herrscher stürzte die Welt in Trübsaal
Schwefelströme und flammende Fluthen überströmten
Menschen bald gedrängte Auen;
Sendest du Beruhigung, Geist der Eintracht;
Das Schwerdt kehrt in die Scheide zurück,
Und du giebst gegenseitigen Geist, bessern Rath, Redlichkeit, Treue,
Dem Inbegrif himmlischer Freuden
Friede! laß deinen Segen unaufhaltsam strömen
Ohne dich ist des Guten kein froher Genuß.
Wir schmachten lang nach deinem Labsaal!
Alles Leiden vergessen wir bald;
Doch jenes Tages nicht, da Friedrich zog ins Feld.
Da des Volkes Aelteste mit verhülltem Haupte
Dem ausziehenden Helden erstarrte Blicke nachsandten
Und leise mit untermischten Thränen lispelten:
Auch du, Mitglied unserer Jugend! Schmuck der Helden!
Auch du ziehst wieder hin ins blutige Feld.
Dir blüht nur um – ach! Kriegesruhm stolz lichter!
Am Morgen wachst du jungen Lorbeer sich:
Aber was verschafft am Abend dir die Ruhe?
Nur die Gerechtigkeit, nur deines Herzens gerader Sinn.
Der Gott des Lebens vergelte dir! bewahre deine Seele
Und winde bald die Friedensbinde um deine Stirne
daß bald dein Schwerdt in seiner Scheide wieder raste!
So sprachen Sie; empor stieg ihr Gebet,
Und ward erhört; der Friede kam vom Himmel herab
Und Angst und banges Schrecken wichen zurück.
Nun sendet Euren Dank dem Gott des Himmels zu!

Daß seine Väter Güte eingeräumt! Selbst Länder [illegible]
Und segnet den [illegible] segnet ihn des Friedens [illegible]
Krone [illegible], oder Gefilde, [illegible] Wohnung der Wilder[illegible]
Er kömt, der Ströme, [illegible] durch dunkel Land,
Und [illegible] Menschen [illegible] von Land zu Land!
Daß sich ihr [illegible] der Felder! Die blühenden Bann!
Er zieht ein der blühenden Lust, wo öde war
Und [illegible] verwandelt in zierende [illegible]!
Erschreckt, [illegible] der Lust, [illegible] Schwärmen entgegen!
[illegible] mit Bewunderung u. Wohlgefallen an.
Überall Pracht u. [illegible], [illegible] Mauer:
[illegible] seine Hand [illegible]!
Der Wanderer [illegible] sein Herz [illegible]!
Daß [illegible] Hütten, und [illegible]!
Er [illegible] der Väter, [illegible] und Felder,
Der [illegible] und [illegible]
Der [illegible] die ihr [illegible],
Der dürftigen Kinder [illegible], der [illegible]
Und [illegible], so wie der [illegible] Bild.
Die [illegible] Garten der Weisheit [illegible]
Dem [illegible] des Gartens, [illegible]
Die [illegible] von Feldern und [illegible]
[illegible];
Ihr [illegible] und Gewächs
Und ihre Früchte [illegible] die [illegible].
Heil dir, o König, der dieses alles hat erschaffen!
[illegible] Hand, [illegible] nicht,
Du bist der [illegible] und Krone der [illegible].
Heil dir, o Land! dessen König ein Weiser ist:
Der alle Schönheit hat [illegible] in dir, allen Mangel verbannt
Er lebt wieder dein König! [illegible] Krone
lebt wieder.

Bemerkungen

über die

Schlesische Landschaft

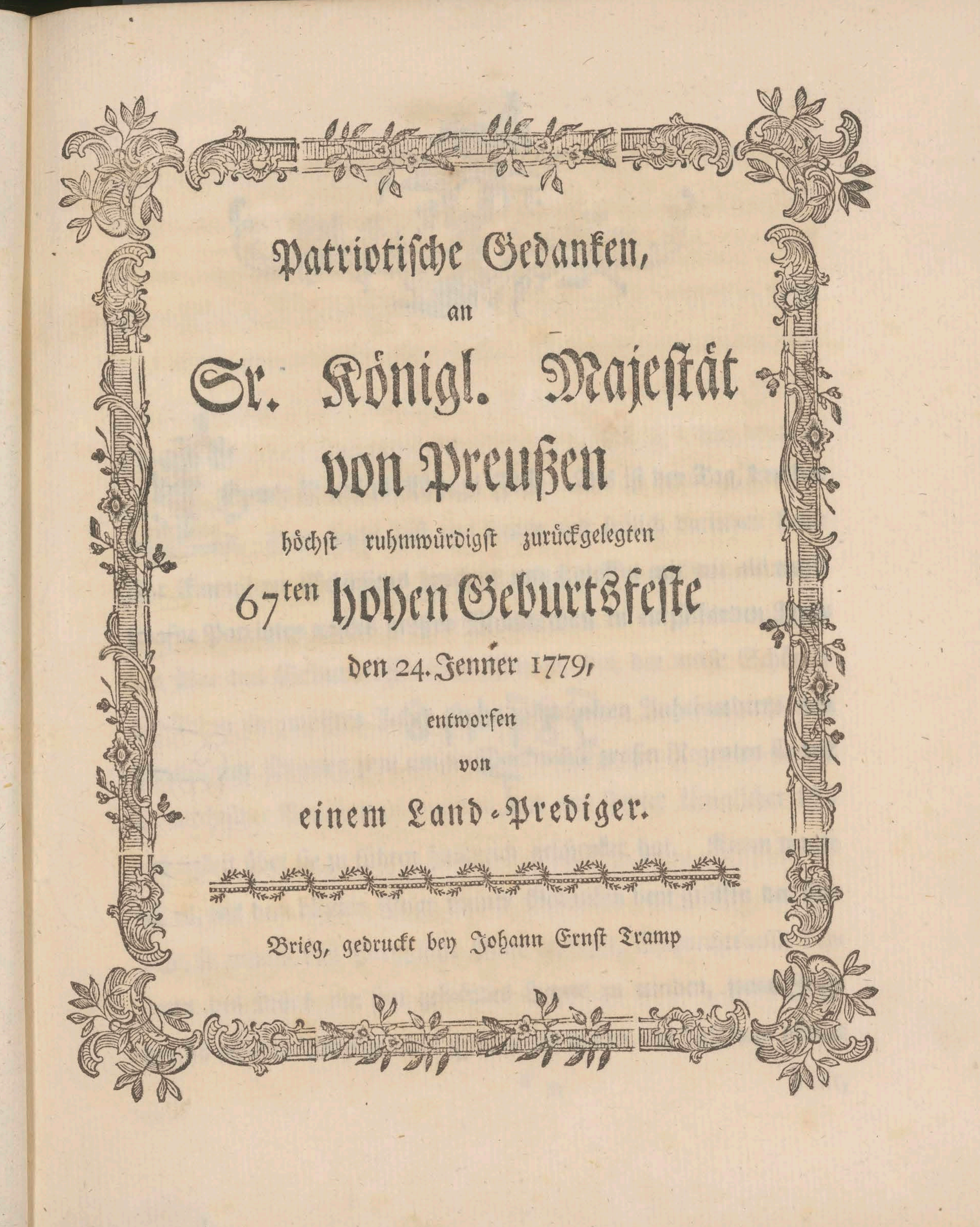
besonders

bey den gegenwärtigen Zeitläuften.



Breslau,
zu haben bey Willhelm Gottlieb Korn, 1778.

C. W. N.



Patriotische Gedanken,

an

Sr. Königl. Majestät von Preußen

höchst ruhmwürdigst zurückgelegten

67ten hohen Geburtsfeste

den 24. Jenner 1779,

entworfen

von

einem Land-Prediger.

Brieg, gedruckt bey Johann Ernst Tramp



Heute ist unsers Königs Fest. Dis ist der Tag, den der Herr macht, last uns freuen und frölich darinnen seyn. Ihr Einwohner Schlesiens jauchzet und frolokket mit mir als rechtschafne Patrioten unsers großen Monarchen in entzükkenden Freuden über das Geburtsfest unsers Königs, den der weise Schöpfer der Erden im zwölften Jahre dieses erleuchteten Jahrhunderts den Preußischen Staaten zum ewigen Denkmahle großer Regenten sie mit monarchischer Weisheit zu regieren, und den Zepter königlicher Gerechtigkeit über sie zu führen huldreich geschenket hat. Kaum wagte ich es, mit dem kühnen Fluge meiner Gedanken dem grösten der Könige, so jemals das Preußische Haus erzeuget, Ehrfurchtsvolle Lorbeern des Lobes um sein gekröntes Haupt zu winden, wenn Friedrichs erhabne Vorzüge nicht groß genug wären, als daß man nöthig

hätte, erst mühsam entlehnten Stof aus grauen Alterthümern zu nehmen, oder in das Lager kriechender Schmeichler überzugehen. Zwar zittre ich, wenn ich an die Größe unsers Monarchen gedenke, die sich mehr in Gedanken verehren, als mit Worten einer ausgesuchten Beredtsamkeit beschreiben läßt. Doch auch schwach entworfene Züge pressen aus einer von Ehrfurcht wallenden Brust den wichtigsten Ausruf aus: Friedrich ist groß und bleibt auch im Nachruf groß; unser Monarch lebt und stirbt nimmer, denn biß in sein königliches Grab wird das Erhabne seiner Vorzüge noch einen erleuchteten Schimmer würdiger Thaten zurückwerfen. Nimm es, großer König, mit huldreichen Blicken gnädig auf, wenn Patriotischgesinnte am heut festlichen Tage es wagen, vom willigen Gehorsam und unverbrüchlicher Treue angefüllte Opferschaalen mit tiefen Danke begleitet vor Deinem majestätischen Throne niederzulegen. Vergönne Deinen treuen Unterthanen, den Ruhm, Dich unsern Vater des Vaterlandes, unser Vergnügen, unser Glük, unsern Segen zu nennen, auch bey dem letzterschöpften Othem unsers Lebens in unabsehliche Ewigkeiten mit überzunehmen, und den erhöhten Glanz Deiner nie gnug zu schätzenden Tugenden in harmonischen Thönen mit englischen Zungen würdig zu besingen.

Bey verwirrt blutigen Scenen ein eben so großer Held im Krie-
ge zu seyn, als im Frieden dessen goldenen Tempel Menschenfreundlich
zu öfnen, um durch weise auf das Glük der Unterthanen abzie-
lende Gesetze marmorne Säulen mit Ehr und Ruhm geäzt aufzurich-
ten. Verdient dis nicht, o Held, Deinen Vorzug der Größe in den
Herzen Redlichgesinnter noch größer zu schildern, und zu Deinem Ruhm
Ehrenpforten zu erbauen, die keine Zeit zerstöhren kann? Sollten wir
Dich nicht lieben, o König? Denn durch Deine Größe erhebst Du
uns zur wahren Größe; durch Deine Vaterliebe machst Du uns zu
deinen gehorsamen Kindern, und durch Deine Königliche Pflicht uns zu
beglükten, zu treuen Unterthanen, ihr Leben für Dich nicht zu theuer
zu achten. Deine königliche Gerechtigkeit, die Zierde des Staats,
wenn sie auf ihrer gemessenen Wageschale wahre Verdienste richtig
abmessen kann, sollte nicht unsere Pflicht, Dich treu zu verehren, unsere
Gerechtigkeit seyn? Dich als einen holden Freund der Musen, als ei-
nen eifrigen Beschützer der heiligsten Religion, als einen unermüdeten
Beförderer eines blühenden Staats zu sehen, sollte dis nicht Denk-
mähler eines großen Königs in uns zurüklassen?

So groß ist, Freunde, unser Fürst, von Welten her glich ihm kein König,
Monarch! je prächtiger du bist, je mehr besingt man Dich zu wenig,

 In

In Wünsche wandle sich mein Lob:
Der Gott, der Ihn so hoch erhob,
Erhob Ihn, daß er uns belebe;
Er, Friedrich, macht uns selber groß,
Sein Volk erkenne dis dein Loos,
Ruft Freunde, ruft mir nach: Er lebe.

Es lebe der König, der Vater im Lande, zum Troste, zur Freude, zur Zierde der Welt.

Lust der Völker, Lust der Deinen, blühe holder **Friedrich**. Ach möchtest Du ewig für uns leben! Sieben und sechszig deiner Jahre sind für das Leben der Unterthanen, die Dich lieben, noch zu wenig. Sie wünschten sich selbst, wenn es die Vorsicht nur wollte, einige Jahre vergnügt zu verkürzen, um den Deinen noch sieben und sechszig hinzuzusetzen, denn Dein unschätzbares Leben, o großer **Monarch**, ist auch ihr Leben, Dein Wohl, ihr Wohl, Dein Ruhm ihre süßeste Pflicht, sich Dir mit Unterthänigkeit biß im Schnee des Alters lieblich zu verbinden, und Deinen sanft regierenden Zepter in Demuth zu küssen. Angenehm duftender Geruch heisser Seufzer für Deine und Deines ganzen Königlichen Hauses vergnügendes Wohl wird bis in die Sternreiche Bühnen zum himmlischen Throne heransteigen, und nicht eher zurükkommen, als bis wir Dein langkostbar währendes Leben erfleht, welches wir niemals zu verliehren gewünscht; und bis es wahr bleibt: Es lebe die Krone unsers Landes, unser **Friedrich**.

Jauchzet

Jauchzet dem König, ihr seligen Staaten;
Fühlet und feyert die göttlichen Thaten.
Murmelt dem Helden den feurigsten Dank;
Hallet dem goldenen Tage entgegen;
Jetzo noch Feinde küßt furchtsam den Degen,
Der sich so viele Trophäen errang.

Diesen Tag hat Gott gegeben
Fleht für des Monarchen Leben
Jedes Herz klopf Dank und Ruhm.
Ehrt ihr Völker unsern König;
Doch ihr ehrt Ihn stets zu wenig,
Weiht euch Ihm zum Heiligthum.

O schöner Tag sey ewig heiter!
So Herz, als Töne dringen weiter;
Ach Vorsicht, ach wir sehn auf dich —
Wohl! unsre Wünsche sind erfüllet,
Die Zukunft lacht und winkt enthüllet:
Er lebt, der weise Friederich.



Lebe weiser Held!
Für Dich fleht die Welt,
Für Dich beten wir.
Gott! des Erdballs Glük
Bleibt mit Ihm zurük — —
Nimm Ihn spät zu dir.



Herr Plümicke Theaterdichter bey der Berliner ~~Gesellschaft~~ Döbbelinschen Gesellschaft hat folgendes kleine Gedicht auf den Ein March der Berlinischen Garnison verfertiget, u. Mademoiselle Döbbelin hat es auf dem Berlinischen Theater recitirt:

Willkommen! Willkommen!
So schnell hat Friedrichs Adler den Flug
Höher als Augustus genommen!
Seitdem für die Zeit jüngst die Fackel der Zwietracht entglommen
Daß jedes Herz so laut so bänglich schlug:
Mit Lorbeer im Haar, mit sieggekränztem Degen
Eilt dort ein Geliebter zur freudigen Braut
Und hier dem zitternden Greis ein Sohn entgegen
Das Volk der beglückten jauchzt [illegible] laut
Heil Uns! auf Friedrichs Haupt! und mit Ihm
Gottes Segen!
Der Gott der Ihn schützt, erhob
Erhob Ihn als Erretter [illegible]
Den Wünschen wandle nun sich seiner Barden Lob!
Und jeder Bürger ruf: Er lebe!

<u>Ode auf die Geburtsfeyer S. Kön. Hoheit des Prinzen Heinrich v. Preußen v. Dastorf Dresden d. 18 Januar 1779.</u>

Instar Veris vultus ubi Tuus
Affulsit populo, gratior it Dies
Et Soles melius nitent. Hor.

Wem tönen izt von großen Nationen
Die lauten Segenswünsche zu?
Wem jauchzt mein Vaterland, wem Sachsens Friedrich[illegible]
Die frohe Stimme zu?

Für wen erhebt sich itzt mit einer Freudenzähre
der Edlen Auge himmelwärts?
Wem lächelt itzt der Blick des Jünglings u. des Greisen
Für wen klopft jedes Herz?
Für wen steigt vom Olymp im Majestätschen Glanze
der feyerliche Tag herab?
Für ihn, mein Vaterland, für ihn, den uns zum Vater
der Gott der Völker gab;
Für ihn, der als er jüngst zu unsrer Rettung eilte
das preisse Volk frohlockend fand
dem jede Muse froh geschmückt durch seine Meister
still einen Lorbeer wand.
Und wer verdient es mehr mit dem Glück gekrönt zu werden
Wer mehr den Aufgang einer Welt
Als großer Heinrich du! du Freund, Fürsten, Wettstreiter
du Menschenfreund und Held!
Ein Held, der jeden Schritt voll zärtlicher Erbarmung
Gleich einem Engel Gottes thut
Für dessen Glück oft selbst durch Großmuth überwunden
Der Feind im Willen hat;
Auf dessen Lorbeern nie im Laufe großer Siege
Gekränkter Unschuld Thräne floss,
In dessen großes Herz der Landmann seine Klagen
Nie vergebens goss;
Der mit dem Heldengeist in seiner großen Seele
die menschlichsten Gefühle vereint
Und der, wo Barbarey der Menschheit Glück zerstört
mit seinen Brüdern weint;

Der kühn und unbesiegt die Schaaren seiner Krieger
Mit seinem Helden Muth erfüllt,
Und wo die Armuth klagt, gerührt von ihrem Jammer
der Armuth Thräne stillt;
Dem hier, wohin Er nur den Blick voll Güte wendet
die ganze Schöpfung schöner lacht,
Und der, wen fremde Noth die Menschlichkeit ent(Ehrt.)
Nur froh und glücklich macht:
Wer kennt, mein Sachsen, nicht in diesem großen Bilde
den Held, den deine Fürsten Stadt
Mit allen Tugenden der Königlichen Seele
In ihren Mauern hat?
Drum bringt, da wir entzückt den großen Tag begehen,
Der ihn zum Glück der Welt gebahr,
Die ganze Nation von ihrem Fürst ermuntert,
Ihr frohes Opfer dar.
O kehre doch noch oft im feyerlichen Schimmer
Du Wonnevoller Tag zurück!
Und lebe lange noch, o König, so wie dein Friedrich,
Zu deiner Bürger Glück!
Auch dann, wenn segnend einst die Friedens Palme
winket,
Und wir nur deiner Siege freun,
Soll noch das große Bild des Menschenfreundes
und Helden
Uns ewig theuer seyn.

